

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 7. Februar 1944

Nummer 31

## Die Briten müssen den Landekopf verkürzen

Verstärkter deutscher Druck auf die äußersten Linien der Alliierten bei Nettuno - Harte Kämpfe im Cassino-Massiv

Eigenbericht der NS Presse  
Am 7. Februar. In Süditalien tritt noch immer keine wesentliche Änderung des Zustandes ein, der den Alliierten Gelegenheiten zu Erfolgsmeldungen geben könnte. Man beginnt bereits, gegen den britischen General Alexander Stellung zu nehmen, dem es nicht gelingt, den Brückenkopf von Nettuno für Fortschritte der Alliierten auszuwerten. Die deutschen Divisionen an der Südriviera sollten durch die Landung aus ihren Stellungen gezwungen werden, wenn sie nicht in Gefangenenschaft geraten wollten. Man hatte in London erwartet, daß Kesselring sich durch die Nettuno-Landung betreiben lassen und seine Truppen aus dem Süden sofort zurückziehen würde. Statt dessen muß man in London feststellen, daß auf deutscher Seite mit unvermindertem Eifer und Kühnheit gekämpft wird und daß Rom nicht ohne große Schlacht zu gewinnen ist. Die Verluste der Engländer, die in Aprilia eingeleiteten englisch-amerikanischen Flutruppen zu entziehen, brachen zusammen. Die Deutschen machten bisher tausend Gefangene. Auch die Kämpfe um das Bergmassiv von Cassino bringen dem Gegner ebenso große Verluste.

Da die steilen Hänge des Monte Cassino von Osten und Süden, wo sie droht in die Ebene abzufallen, nicht zu erwinden sind, verdrängen die Amerikaner sich von Norden her in den Besitz des über 500 Meter ansteigenden Berges zu setzen. Unter hartem Feuerdruck konnte eine feindliche Stoßgruppe bis hart nördlich der Spitze, die auf dem Gipfel liegt, vordringen. Sie wurde aber durch unsere Panzerartillerie sofort wieder zurückgeworfen. Gleichzeitig verdrängte der Feind im Tal in die Trümmer der Stadt Cassino einzudringen, wo ihm auch ein Einbruch im Nordwesten gelang. Ein schreckliches Gefährdungsgeschehen warf dem Gegner jedoch mit schweren Verlusten wieder hinaus. Es zeigt sich wieder, daß bei diesen Verästelungen der Verteidiger auf ausgebauter hochgelegener Stellungen beträchtlich im Vorteil ist.

Die kritische Phase für den Feind  
Man macht beim Gegner kein Hehl daraus, daß die Kämpfe in Süditalien in die kritische Phase getreten sind. Eine amerikanische Darstellung spricht von wachsenden Kräften des Feindes, dessen Taktik zunächst offensichtlich gar nicht darauf abzielt, die Verbündeten ins Meer zu werfen, wohl aber ihren Brückenkopf zu verkleinern und zu halten. Obwohl noch keine englischen und amerikanischen Nachrichtenbewegungen bekanntgegeben werden müssen, dieser Tatbestand wurde nun am Sonntag durch englische Berichte bestätigt, nach denen unter deutschem Druck die äußersten Linien des Brückenkopfes besonders im Nordabschnitt verengt werden mußten. Deutsche Infanterie sei nachts in die englisch-amerikanischen Linien eingedrungen, und im Morgenstunden seien heftige deutsche Panzerangriffe erfolgt. „United Press“ sagte, der Kampferlauf der letzten Nacht sei gefolgt, der Feind sei zurückgeworfen, teils auf Grund des geringen Abstands zwischen den feindlichen Truppen, teils infolge des abendlichen Wetters.

Die vom deutschen Wehrmachtbericht gemeldete Einfassung und zum großen Teil durchgeführte Vernichtung einer englischen Kampfgruppe wird nur andeutungsweise zugegeben. Es wird behauptet, einzelne Gruppen englischer Infanterie hätten sich wieder durchschlagen können, obwohl sie zum Teil dreimal in Gefangenenschaft geraten seien.  
Eine englische zusammenfassende Darstellung sucht jetzt alle Schuld wieder einmal auf das Wetter abzuwälzen. In den ersten Tagen nach der Landung habe ausgezeichnetes Wetter geherrscht, so daß die Ausladungen gut vorangekommen seien. Dann habe ein Umsturz begonnen, der die englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte zur Untätigkeit gezwungen und das Vordringen dieser Granatarmee noch hinzuffügte: „Bridges für mich nichts als ein paar Sauerkrauttreiber!“ womit er ankündigen wollte, daß die Wehrmacht deutsche Gefangener nach amerikanischen Begriffen weiter kein Vergeben darstellt.

Die Nordamerikaner werden sich, nachdem jetzt ein weiterer Beweis ihrer moralischen Verkommenheit bekannt geworden ist, wieder damit beruhigen zu müssen, daß sie sich um einen Scherz Abgeben, daß solche Ausfälle wirkungslos verpuffen, muß man sich fragen, wofür die USA-Soldaten überhaupt kämpfen. Für das Leben in den Vereinigten Staaten bestimmt nicht; denn ein Soldat, der ehrlich für sein Land und Volk streitet, vertritt sich nicht in die Methoden des Gangsterums. Man muß also annehmen, daß die nordamerikanischen Truppen die sich zu einem Mordverein und zu einer Totschläger-Liga zusammenschließen, in den Kampf gezogen sind, um die verächtliche Unterwelt nach Chicagoer Muster zu verteidigen. Die Verkommenheit der USA-Truppen ist wahrlich beispiellos.



ihnen weiteren Kriegsmaterials sehr erschwert habe. Dem Feind sei es nicht gelungen, stärkere Kräfte zusammenzubringen, und die Angriffsstreitkräfte beim Landekopf seien zur Dehne gezwungen worden. Auch gegenwärtig erwidere stürmisches Wetter mit heftiger See das Ausladen vor Nettuno. Ueber die Aktionen der deutschen Luftstreitkräfte, die an diesen Schwierigkeiten erheblichen Anteil gehabt haben, wird vorläufigerhand nicht Näheres gesagt. Cyrill Falls unterstreicht die angebrochene Moral und den hohen Kampfwert der deutschen Divisionen und warnt vor jeder Unterschätzung des Gegners.

Ein PK-Bericht von Kriegsberichterstatter R. K. schildert die Heberzahl an Menschen, Panzern und Batterien, mit denen die alliierten Landeinheiten angriffen. Im Heiden der Materialüberlegenheit und des Heberwalzens schwacher Sicherungsstreitkräfte wurde die Landung erzwungen. Ausgeprägte Eliteeinheiten wurden hinter der Phalanx schwerer Panzer eingeleitet, um jedes Risiko gegenüber einer beweglichen deutschen Kampfführung auszuweichen. Die dem Feind der Materialschicht ist der deutsche Kampf im Landekopf von Nettuno nach Aprilia, Cassino, Salerno, und Südfront von Pescara bis Gaeta, erneut ausgelegt. Ein

### Heftige Kämpfe an der gesamten Ostfront

Württembergisch-badische Division in dreiwöchigen Abwehrgeschehen erfolgreich

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 7. Februar. Die Winterchlacht im Osten geht nach der Ausdehnung auf sämtliche Abschnitte der Front mit unvermindertem Heftigkeit an den verschiedenen Brennpunkten weiter. Die Hauptkampfgebiete haben sich gegenwärtig in fast gleichmäßiger Verteilung von Süden nach Norden gelagert, wobei den zwei Drehpunkten des Kiewer und Witebifler Raumes eine besondere Wichtigkeit zukommt. Um die Verteidigung bzw. die Aufrückung der deutschen Stellung im großen Dneprbogen acht es bei den feindlichen Operationen im Raum von Nikolajew und bei den deutschen Aktionen zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow. Die Kampfhandlungen in beiden Abschnitten sind noch so sehr im Fluß, um eine Beurteilung der Ziele und der Möglichkeiten zu gestatten.  
Der Raum von Witebif hat in der neuentbrannten Abwehrchlacht bisher keine außer-

ordentliche Festigkeit, die er in der letzten großen Abwehrchlacht gegen allein 30 sowjetische Schützendivisionen bewiesen hatte, nicht eingebüßt. Wiederum steigen die bolschewistischen Verluste hier zu besonderer Höhe an, ohne daß es dem Feind gelingt, eines seiner angestrebten Ziele zu erreichen. Ebenso verlustreich für den Gegner verliefen die Kämpfe nördlich Nowel.

Wie vom OAB ergänzend berichtet wird, führten Vorstöße deutscher Panzerkräfte zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow nach harten Kämpfen zur Einnahme einer wichtigen Örtlichkeit. Dabei wurden 19 Geschütze, einige Panzer und zahlreiche Maschinen- und Handwaffen sowie Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Auch an einer anderen Stelle dieses Abschnittes verlief in den letzten beiden Tagen ein eigener Angriff erfolgreich. Dort verlor der Feind 62 Panzer, zwei Panzerabwehrkanonen und 65 Geschütze.

Die im gestrigen Wehrmachtbericht genannte 13. Kompanie des Jägerregiments 38 hat in schneidigem Japaden bei der Abwehr feindlicher Angriffe weithin des Jumentees den an Zahl weit überlegenen Gegner im Nahkampf gemordet und in kürzester Zeit die alte Hauptkampflinie zurückgewonnen. Die ebenfalls genannte württembergisch-badische 215. Infanteriedivision und das ihr für die Dauer dieser Kämpfe zugeordnete 1. Bataillon des Infanterieregiments 32 haben nach drei Wochen ununterbrochener Abwehrkämpfe gegenüber überlegenem Feind hervorragende Erfolge erzielt.

Auf der Halbinsel Krim griff der Feind den Brückenkopf Kerch im Stadtbereich nach kurzer bester Artillerievorbereitung zwischen Friedhof und Zigelei mit etwa zwei Bataillonen an. Der Angriff wurde im zusammengefaßten Feuer aller Waffen bereits vor unseren Stellungen gerichtsamen.

### Japanische Luftangriffe auf Ceylon

Tokio, 6. Februar. Einheiten der japanischen Marineflieger griffen Freitag nacht zum ersten Male feindliche Militäreinrichtungen 600 Meilen nördlich der Bucht von Ceylon an, wobei sie zahlreiche Volltreffer und Brände an vier Stellen erzielten. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

### Rom am Rande der Front

Von unserem Mitarbeiter von Langen-Rom

Während der Geschützdonner von der 40 Kilometer entfernten Front über die Straßen und Gassen Roms hallt, während bei Nacht das Mündungsfeuer der Batterien in allen hochgelegenen Häusern der Stadt zu erkennen ist, während Tag und Nacht eine Autostunde von Rom entfernt der Kampf um jeden Kubikmeter Boden geht, spielen täglich sieben Kinos, acht Theater, die Große Oper, geht der Betrieb in allen Gaststätten weiter, erscheinen auf die Stunde genau die vier Tageszeitungen, hat der römische Sender bisher nicht ausgelegt und leben insgesamt zwei Millionen Menschen der Stadt ihren Alltag wie immer. Die Gespräche, ob und wann die Engländer kommen, sind den Römern fast geworden. Die Spannung der ersten Tage hat einer gelangweilten Routine Platz gemacht, und das Bewußtsein von der Einmaligkeit der Situation, daß eine Aweimillionenstadt mit allen geschichtlichen und zeitigen Attributen, wie sie unter den Großstädten des Abendlandes vielleicht nur Rom in dieser Fülle und Tradition besitzt, am Rande der Front liegt, ist bei jeder Senfation.

Seit vor zehn Tagen um zwei Uhr morgens die ersten britischen Landungsboote auf den Strand von Nettuno aufkamen, um den „Marich auf Rom“ zu befehlen, ist viel Wasser den Tiber heruntergelaufen. Die Römer wissen das. Die Orte, die zu Beginn der Landung in aller Munde waren, sind es heute noch: Littoria, Aprilia, Cassino. Sie sind ein sicheres Zeichen für die römische Bevölkerung, daß der Vorwärt der Engländer und Amerikaner auf die ewige Stadt alles andere als programmatisch verläuft. Weltlich anders als in Rom, in dem die unsichtbaren Schuttmauern der offenen Stadt, wenn auch keineswegs in den Vororten, so doch im Stadtzentrum, eine gewisse Wirkung im Luftkrieg beibehalten, zeigt sich die Situation in den benachbarten Landgemeinden. In Velletri, der Provinz Littoria gegen die schönen Bergdörfer der Albaner Berge, die wegen ihrer romantischen Lage weltbekannt wurden und die der Römer geradezu zu Rom rechnen, so daß Sommer wie Winter jeden Sonntag der Riesenstrom der römischen Ausflügler dorthin wanderte, hat der Feind den schrecklichen Luftterror angelegt.

Ueber das Schicksal der Freunde und Bekannten in den Landgemeinden der Provinz Littoria herrscht in Rom Ungewißheit. Die wenigsten aus dieser harten Bauernbevölkerung haben sich nach Rom oder nach Norditalien in Sicherheit gebracht. Die meisten hängen zu sehr an der gerade im ehemaligen pontinischen Sumpfgebiet den Elementen abgetroffenen Scholle, als daß sie verlassen. Sie tragen Trümmel, Bombardierung und Kriegesnot und halten sich in den wenigen bombensicheren Kellern verborgen. Dagegen haben oftmals die Einwohner der bombardierten Dörfer der Albaner Berge ihre zerstörten Heimstätten aufgegeben und in Feldern und Nebenhäusern Zuflucht gesucht. Immer hat die Bevölkerung, was anerkannt werden muß, Disziplin gezeigt. Zu keiner Zeit waren die Straßen verstopft und damit der deutschen Wehrmacht Hindernisse gesetzt. Die meisten dieser Dörfer befinden sich verlogensmäßig in einer schlechten Lage, da sie seit Jahrhunderten ihre landwirtschaftliche Erzeugung ausschließlich auf Olivenöl und Wein richteten und somit immer auf Getreidelieferungen von Norden oder seit etwa einem Jahrzehnt aus dem Süden, eben den trockeneleuten Sümpfen, angewiesen waren, die langsam zur Kornkammer Mittelitaliens heranwachsen und nun nach der Landung Kriegsgebiet sind.

Steht man auf den Abhängen der Albaner Berge, den die Süd nach Süden zum Meer gerichtet, so überblickt man in nächster Nähe Roms fast das gesamte Kampfgebiet der Nordwestküste der Provinz Littoria in einer riesigen unter dem Dunst des Geschützrauchs liegenden Ebene, die sich sanft gegen die Felder der Albaner Berge erhebt. Die Bevölkerung der Dörfer studiert die Kampflinie stündlich und rechnet sich nach den nicht allzuweit ferne liegenden Granateinschlägen und Rauchfontänen die Veränderungen aus, die Angriff und Widerstand der letzten Stunden ergaben. So ergibt sich die eigentümliche Situation, daß täglich von den Bergabhängen zahlreiche Tausende von Rüstgeräten, Beinen der schweren Artilleriekämpfe sind, die sich einige Kilometer weiter gen Süden die Geschütze aller Kaliber liefern.

St die Wetterlage günstig, so gelingt es sonar, von hier aus den Umriss der deutschen Luftwaffe gegen die feindliche Landungsflotte zu beobachten. Welche tödliche Gefahr die deutschen Bomber für die feindlichen Kriegsschiffe und Landungsboote vor Nettuno und Anzio bedeuten, läßt viele an einem dieser Phänomene bei klarer Sicht, als weit draußen am Horizont bei den Geplätschen der Schiffe schwere dunkelgraue Wolken sich erheben, die in immer riesiger Ausdehnung in den Abendhimmel wuchsen, bis unter ihnen Land und Meer Grau in Grau verdimmelten und die Sicht auf die See verflüchtete.

Rehrt man dann in der Dämmerung nach Rom zurück, so liegt die Stadt im Frieden wie nie. Durch das Infolge der Frontnähe nötig gewordene frühe Ausgehverbot um 17 Uhr sind die Straßen verlassen, die Plätze leer. Eine große Ruhe liegt dann über der Stadt.

26 an Schwarz

26 an Schwarz

# Die Wehrmachtberichte

Das dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Im Raum von Kijow liegen unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf mit den nach Süden vordringenden Bolschewiken. Im Kampfraum zwischen Krowograd und Belaja Zerkow stehen unsere Truppen in verärgerten Abschnitten weiter vor, zerschlagenen feindlichen Kampfgruppen und waren den Gegner nach Ablauf von 45 sowjetischen Panzern weiter zurück. An anderen Stellen blieben feindliche Angriffe der Bolschewiken erfolglos. Im Gebiet südlich der Pripietiumse kam es auch gestern zu heftigen Kämpfen. Eigene Gegenangriffe hatten guten Erfolg. Südlich der Beresina und bei Witebsk schloß der erneute Durchbruchversuche der Bolschewiken am Abend Widerstand unserer Truppen unter hohen Verlusten für den Feind. An der Abwehr aller Angriffe waren die deutsche Luftwaffe und unsere Artillerie hervorragend beteiligt. Die Abwehrkräfte in diesen Räumen geht weiter. Nördlich Nowel, südlich Staraja Russa sowie im Raum zwischen Jemelne und der Eisenbahn Leningrad - Plestau wurden wiederholte mit Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß und in heftigen Nahkämpfen unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei der Vernichtung von zwei sowjetischen Bataillonen zählte die 13. Kompanie des Jägerregiments 33 unter Führung des Oberleutnants Gethle besonders aus. In den Kämpfen zwischen Jemelne und Leningrad hat sich die wärtembergische-badische 215. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Frankewitz mit dem unterstellten 1. Bataillon des Grenadierregiments 32 unter Führung des Majors Schaarschmidt hervorragend beteiligt.

Im Lande von Nettuno verließ der Tag bei heftigerer Schützenträgertätigkeit ruhig. Bei der Säuberung des Hafens nördlich Nettuno wurde ein durch Panzer verdrängtes Infanterieregiment des Feindes aufgefressen. Unter den 900 Gefangenen befinden sich 19 Offiziere. Verwundet wurden elf Panzer und zwei gepanzerte Kraftfahrzeuge. Zwei Panzer und zahlreiche schwere Infanteriewaffen wurden unbeschädigt erbeutet. An der Südfrente führte der Feind auch gestern unaufrichtig von sehr harter Artillerie unterstützt, gegen das Bergmassiv von Cassino an, um den Durchbruch zu erzwingen. Erneut brach er nördlich der Stadt ein und abermals wurde er durch einen sofort einsetzenden Gegenstoß unserer tapferen Truppen auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Deutsche Kampfgruppen befähigen in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung Ausladungen des Feindes im Osten von Nettuno. Beim Wägen wurden Explosionen von Munitionsladungen und Brände beobachtet.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern elf feindliche Flugzeuge vernichtet. Feindliche Südflugzeuge waren in der vergangenen Nacht: Venden im Ruhrgebiet und im Raum von Berlin.

Deutsche Flugzeuge trafen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.

Am Samstag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Im Kampfraum von Kijow verdrängten die Sowjets ihren Druck an der Südfrente des Brückenkopfes und im Einbruchraum nordwestlich der Stadt. Starke feindliche Angriffe wurden abgewiesen und örtliche Einbrüche abgewehrt. Im Raum zwischen Krowograd und Belaja Zerkow dauern die schweren Kämpfe mit dem immer wieder ansetzenden und sich weiter verärgerten Feind an. In erfolgreichen Gegenangriffen durchdrangen unsere Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes in einem Abschnitt fast ausgebaute Stellungen der Sowjets und fügten ihnen in weiteren Vorstößen hohe Verluste an Menschen und Material zu. Im Gebiet südlich der Pripietiumse dauern die heftigen Kämpfe mit feindlichen Infanterie- und Kavallerieverbänden an. Südlich der Beresina und bei Witebsk behaupteten unsere Truppen auch gestern ihre Stellungen nach erbittertem Ringen gegen alle Durchbruchversuche der Bolschewiken. Im Frontabschnitt von Nowel bis zum östlichen Meerbusen ließ der starke feindliche Druck gestern etwas nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden nach Abstoß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgewiesen.

Im Lande von Nettuno wurden die eingeschlossenen feindlichen Bataillone auf engem Raum zusammengepresst. Dabei wurden an dieser Stelle 900 Gefangene als Gefangene eingebracht. Die Versuche des Feindes, durch Panzerangriffe aus dem Raum nördlich Nettuno die Verbindung zu den eingekesselten Kräften herzustellen, scheiterten. An der Südfrente halten die schweren Kämpfe um das Bergmassiv von Cassino an. Der zum zweitenmal in den Nordosten von Cassino eingedrungene Feind wurde im Gegenstoß sofort wieder geworfen. Zwischen Cassino und Belmont gelang es dem Gegner, nach hartem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über anhielt, wenige hundert Meter Gelände zu gewinnen.

Bei der Abwehr eines feindlichen Luftangriffes gegen die Hafenstadt Toulon wurden neun viermotorige Bomber vernichtet.

Nordamerikanische Bomberverbände führten in den Mittagsstunden des 4. Februar bei gelochener Wolkenbedeckung Terrorangriffe auf westdeutsches Gebiet. Durch wahllosen Bombenabwurf entluden sich besonders in Bodendörfern der Stadt Straßfurt a. M. Schaden. Trotz ungünstiger Wetterbedingungen verlor der Feind 2 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

## Fünf neue Eichenlaubträger

Das Berlin, 6. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Karl Röß aus Berlin-Neukölln, Kommandeur eines sächsischen Grenadierregiments, als 374. Generalleutnant Walter Fries aus Guntersdorf (Sachsen), Kommandeur der heftig kämpfenden Panzerbrigade, als 375. Oberleutnant Walter Stevers aus Salzenberg (Sachsen), Kommandeur eines brandenburgischen Grenadierregiments, als 379. Hauptmann Michael Wittmann aus Vogelthal (Oberpfalz), Kommandeführer in einem Panzerregiment der 5. Panzerdivision, Wehrmacht, als 380. Hauptmann Verwardt Blach aus Plauen, Kommandeur einer Sturmabteilung, als 381. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz wurden Oberleutnant Karl Keffel aus Mülheim (Ruhr), Kommandeur eines Kampfgewehrs, Hauptmannführer Fritz Wunke aus Hagen in Westfalen, Kommandeur eines Panzerbataillons, Hauptmann Willy Ritter aus Demig (Sachsen) Führer eines Panzerbrigadeparkes, Oberfeldwebel Emil Köhler aus Zwickau, Kreis Göttingen, Zugführer in einem Grenadierregiment, der inzwischen den Heldentod fand, und Sanitäts-Unteroffizier Manfred Jordan aus Berlin, in einem Grenadierregiment, ausgezeichnet.

# Diktatur der Moskauer Zentrale uneingeschränkt

### Deutsche Stellungnahme zum neuesten bolschewistischen Tarnungsmanöver

Berlin, 6. Februar. Die Deutsche diplomatische Korrespondenz schreibt unter dem Titel „Sowjetdiplomaten — Propagandisten der Weltrevolution“ zu dem Beschluß des Obersten Rates der UdSSR, die einzelnen Sowjetrepubliken mit eigenen Kriegskommissariaten und Außenkommissariaten auszustatten:

Dieser Beschluß konnte nur diejenigen überraschen, die außer acht lassen, daß wir es hier nur mit einem neuen Glied in der Kette der sowjetischen Bemühungen zu tun haben, den Bolschewismus in der Welt zu verharmlösen. Daß die Sowjetunion es wagt, in diesem Augenblick der bürgerlichen Welt zuzumuten, ihr diesen Schwindel gutgläubig abzunehmen, ist eine Herausforderung des gesunden Menschenseins, aber auch ein Beweis dafür, wie stark sie sich gegenüber ihren angelsächsischen Verbündeten fühlt und für wie urteilslos und verdammt sie die Bevölkerung der Demokratie hält.

Es ist der Sowjetunion bekanntlich seit ihrem Bestehen nicht leicht gefallen, ihre Anerkennung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen durchzuführen. Zahlreiche Staaten haben sich mit Recht bis zum äußersten dagegen gewehrt, unter der Maske diplomatischer Vertretungen die Fünfte Kolonne des Bolschewismus in ihrem Haus aufzunehmen. Wenn die Sowjetunion gerade in letzter Zeit darin große Erfolge gehabt hat, so unter der Ausnutzung der Kriegskonjunktur, und vor allem mit Hilfe der angelsächsischen Verbündeten, die die sowjetischen Forderungen überall unterstützt haben. Einmal hat die totale militärische Abhängigkeit Englands und der Vereinigten Staaten von der Sowjetunion rücksichtslos dazu benützt, diese diplomatische Infiltration der Welt durchzuführen. Die Sowjetunion als ein neues „Commonwealth of Nations“, das kann nur das Ergebnis eines Planes sein, den die angelsächsischen Sachverständigen Stalins, die Juden Wajizy und Litwinow, ausgearbeitet haben. Das war offenbar der Sinn ihrer Rückberufung in die Moskauer Zentrale. Sie konnten damit rechnen, daß weder Roosevelt noch Churchill ein Wort der Kritik an diesem Plane, der sich so eng an das britische Vorbild des Empire hält, wagten, daß sie vielmehr gezwungen sein würden, ihren

Bölkern diesen bolschewistischen Schwindel schmackhaft zu machen.

Der Fünften Kolonne Stalins in den bedrohten Ländern, dem Judentum und den kommunistischen Parteilägern gibt der Plan wertvolle Argumente in die Hand, um die Völker für einen Anschluß an die Sowjetunion reif zu machen, das Mißtrauen der bürgerlichen Gruppen zu beseitigen und die nationalen Kräfte für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Ihre Arbeit würde durch die Anwesenheit eines verheerenden diplomatischen Sowjetapparates ungemein erleichtert. Jedes Land, in dem sich eine Sowjetvertretung befindet, hat bisher die Erfahrung gemacht, daß diese in kurzer Zeit ihren Bestand durch Angliederung immer neuer wirtschaftlicher und kultureller Abteilungen um Hunderte von Sowjetagenten, die zugleich als beste Propagandisten geschult sind, zu erhöhen weiß. Diese Länder haben nun die Aussicht, wenn Stalin es wünscht, die Zahl dieser Agenten mit 16 multipliziert zu sehen.

In Wirklichkeit bleibt die absolut uneingeschränkte, bis zum letzten Dorfsowjet hinreichende Diktatur der Moskauer Parteizentrale bestehen. Von zwei jüdischen Gehirnen ausgehend, von der obersten kommunistischen Parteizentrale Moskaus eingeleitet, von den obersten Regierungsorganen der Sowjetunion angenommen, von der jüdischen Weltpresse propagiert und den verdammt Bölkern schmackhaft gemacht, hat es die Welt hier mit einer der gefährlichsten und herausforderndsten Aktionen zu tun, die das Judentum auf seinem Weg zur Weltbeherrschung geplant hat.

Als Bestätigung der vorstehenden deutschen Stellungnahme ist die Feststellung des Leiters der Tag-Agentur in London, des Juden Rothschild, bemerkenswert, wonach die Grundidee des Bolschewismus durch die Verfassungsänderung der Sowjetunion nicht berührt werden. Auch aus einem Bericht des Korrespondenten der Londoner „News Chronicle“ geht hervor, daß das bisherige Außenkommissariat in Moskau bestehen bleiben und die Richtung der Politik des „Staatenbundes“ bestimmen werde.

## Horchgeräte suchen nach Verschütteten

### Scheinwerfer strahlen auf die Trümmer - Bergung unter Einsatz des eigenen Lebens

In den Terrormächten der feindlichen Bombardements gilt die erste Sorge den Verschütteten, deren Bergung von der Luftschuttpolizei mit modernen technischen Geräten vorgenommen wird. Noch während des Angriffs beginnen die Männer der Luftschuttpolizei mit Strahlungs- und Hörschuttpolizei die Suche in den Trümmern, um oft unter Einsatz eigenen Lebens die Verschütteten freizuarbeiten und zu retten.

PK. „Sechzehn Menschen sind hier verschüttet. In zwei Kellern sind sie eingeschlossen. Der erste Trupp geht durch den Mauerdurchbruch des rechten Hauses, der zweite vom linken her! — Los!“ Das ist der Befehl am Einjahort. Noch immer feuern die Flakgeschütze. Aber die vierzig Männer des Instandhaltungsdienstes der Luftschuttpolizei sind im Einsatz. Telephonisch wurden sie alarmiert: „R-Strabe, Verschüttete!“ Im Mannschaftswagen ging es durch die Straßen. Das fünfte Haus der R-Strabe ist getroffen, nur ein Trümmerhaufen ist es noch. Dreißig Mann laufen über die Straße in die Nachbarhäuser, die starken Tauchbomben bliesen auf, werfen ihre Strahlen auf die Kellertreppen, und nun beginnt das schwierige Werk. Der eine Trupp ist bis zum Mauerdurchbruch vorgebrungen. Große Scheinwerfer werden aufgestellt, draußen auf der Straße beginnt der Motor, der die Dynamomaschine betreibt, mit seinem lauten Getöse, und drinnen im Keller greifen die grellen weißen Strahlen der Scheinwerfer durch den Nebel von Mörtel- und Kalkstaub und strahlen auf die Trümmer.

Langsam, ganz vorsichtig arbeiten die Männer. Stein für Stein wird behutsam beiseite gelagert, nachdem der Mauerdurchbruch aufgedeckt ist. „Kalt!“ schreit der Vorderste. Sofort verhalten sich alle ganz ruhig, rühren sich nicht von der Stelle. „Ballen her! Wir müssen abstützen!“ Wie eine Hängematte hat sich die Decke in einem Kellerteller durchgehoben. Zwei Männer schleppen einen schweren Balken herbei, stützen ab. Nun weiter. Schritt für Schritt geht es vorwärts. Ganz nahe muß man jetzt an dem eingeschlossenen Keller heran sein. „Ruh!“ ruft der Vorderste zurück. Seine Stimme bleibt zwischen dem Schutt ohne jedes Echo. Die Kameraden lassen die Arme sinken. Sie wissen, was jetzt kommt. Ein paar schliefen die Augen, alle lauschen gespannt.

Der Bereitschaftsführer ist ganz vorgekrochen, unter einem halb umgestürzten Keller durch, erst auf allen Vieren, dann schiebt er sich auf dem Bauch weiter vorwärts. Mit einem Stein schlägt er gegen die Reste einer Zwischenwand

## Sechs Abschüsse in sieben Minuten

Berlin, 6. Februar. Die Sowjets verloren am Samstag in Luftkämpfen und durch Flak 20 Flugzeuge, während nur ein deutsches Flugzeug vermisst wird. Jagdflieger einer am Mittelabschnitt der Ostfront eingeleiteten deutschen Kampfgruppe schossen aus einem einfliegenden sowjetischen Verband von neun zweimotorigen Kampfflugzeugen und vier Jagern acht Kampfflugzeuge und einen Jäger ab. Hierbei gelang es Oberfeldwebel Rom, sechs Abschüsse innerhalb von sieben Minuten zu erzielen. Der erfolgreiche Oberfeldwebel errang damit seinen 71. bis 76. Luftsieg.

## Hezer und Berräter hingerichtet

Berlin, 6. Februar. Der Volksgeschicht hat den 48 Jahre alten Stefan Ramdusch zum Tode verurteilt. Ramdusch, der in einem großen Rüstungsbetrieb beschäftigt war, hatte in größerem Kreise hezerische Reden geführt und sich offen zu den Feinden Deutschlands bekannt. Der Volksberräter wurde von seinen Arbeitskameraden sofort gestellt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

## Politik in Kürze

Der Führer hat dem Kaiser von Mandchukuo zu seinem gestrigen Geburtstag mit einem in herzlichem Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Im Verleib des italienischen Korporationsministeriums wurde eine durchgeführte Säuberung durchgeführt; eine Reihe von Generaldirektoren wurde in den Ruhestand versetzt und gegen zahlreiche höhere Beamte wurden strenge Disziplinarmaßnahmen ergriffen.

Die italienischen Generale Salmasso und Senero sowie der Admiral Matteucci wurden verhaftet; gegen sie ist Anklage vor dem Sondertribunal zur Verteidigung des Staates erhoben worden.

Der britische Ernährungsminister warnte die Engländer vor überzogenen Erwartungen auf engere Lebensmittellieferungen aus Übersee.

Roosevelt gab auf der Pressekonferenz in Washington bekannt, daß er sich einer kleinen Operation unterziehen habe; eine Gefühlskur sei von seinem Chirurgen entfernt worden.

Die argentinische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich, Bulgarien, Rumänien und Ungarn abgebrochen.

aus Hiegeln. Dreimal: hoch, hoch, hoch — noch einmal, und noch einmal, dann heftiger. Nichts — nichts? Doch! Ein Klopfen, ganz schwach, und dann: Rufen, sicher ganz lautes Rufen, das wer weiß wie weit klingt. — Die Männer atmen auf. Der Bereitschaftsführer klopfte zum letztenmal und kreicht zurück. Und weiter geht die Arbeit. Ruhe bewahren, Ruhe bewahren!

Und dann — eine halbe Stunde ist noch vergangen — schleppen sich neun Menschen, drei Männer und sechs Frauen, durch eine schmale Öffnung aus ihrem Verlies die Kellertreppe hinauf ins Freie.

Drüben im anderen Keller stehen noch sieben Menschen. Es ist nicht rauszukommen. Vielleicht von oben? — Große Scheinwerfer verblehen den Trümmerhaufen in taucheltes Licht. Langst ist entwarnt worden. Brechlichtstrahlen lassen Mannern herbeistehen. 40 Männer schaukeln, haken, haken, schaukeln. Da — man ist bis zu einem Kellereingang vorgekrochen. Das Horchgerät wird angelegt. An vier Stellen werden Verstecklöcher in die Erde gesteckt. Jeder Laut in der Umgegend muß verstimmen. Der Oberabteilungsführer vom Kommando der Schuttpolizei hat sich den einen Hörer über den Kopf gestülpt, den anderen trägt ein Techniker, der mit ruhiger Hand die Knöpfe am Empfangsapparat bedient. Totenstille auf der Straße und in den anliegenden Häusern. Ueberall Totenstille. Auch in dem noch verschütteten Keller? — Die Männer hören gespannt in die Gesichter der beiden Männer am Empfang. Ja, ihre Mienen hellen sich auf, der Oberabteilungsführer reißt die Hörer vom Kopf, schreit über den Flak die zwei erlösenden Worte: „Sie leben!“ Ganz deutlich hat er Stimmen gehört. Wieder geht die Arbeit weiter. Noch schwieriger ist sie und noch gefährlicher. Vom Kellereingang aus arbeiten sich die Männer vor. Der Stahlhelm sitzt im Nacken, breite Rinnale von Schweiß ziehen sich über die verstaubten Gesichter. Und dann das gleiche Bild wie vorher. Sieben Menschen aus qualvoller Angst befreit, sieben Menschen vier Frauen und drei Männer. Die 40 von der Luftschuttpolizei sitzen am Straßenrand und kauen ein paar Brote. 40 Männer von den vielen hundert in der Stadt, von den Tausenden im ganzen Reich, von den Männern mit 50, 60, ja 65 Jahren, die schon Tausende von Menschen bargen und dem Terrorort entriffen, und das immer unter dem Einfluß des eigenen Lebens.

—Kriegsberichter Siegfried Heinrich

# Der Sport vom Sonntag

## Riders wieder an zweiter Stelle

Den Stuttgarter Riders gelang es, die gefährliche Klappe in Aalen glücklicherweise zu umfliegen. Mit 5:3 (0:2) Tore überlegen lieh sich beide Punkte. Da Ullm 1846 in Wädlingen eine Niederlage hinnehmen mußte, sind die Riders wieder auf den zweiten Platz vorgezogen. Schon nach vier Minuten gingen sie in Führung und das Halbzeitresultat stand schon nach fünfzehn Minuten fest. Die restlichen Tore fielen in gleichen Abständen. Aalen wehrte sich nach beiden Kräften und hatte vor allem in der zweiten Hälfte eine merkwürdige Selbstüberlegenheit. — Die Ausrichter von Ullm 1846 im Endkampf dabei sein zu können, erlitten in Wädlingen eine Ullmtrübsung. Mit 1:3 (0:2) mußten sich die Ullmer knapp, unverbesserte Niederlage gefallen lassen. Sie hatten das Spiel eine Stunde mit nur zehn Mann kämpfen zu müssen, nachdem ihr tüchtiger Mittelstürmer verletzt ausbleiben mußte. Die Tore für Wädlingen fielen kurz nach Verlesung des Ullmer Mittelstürmers. — Die beiden Gegner im Norden Stuttgarts teilten sich auf dem Südring in die Punkte. 1:1 blieb es schon bei Halbzeit und an diesem Stand änderte sich auch nichts mehr. Die Gäste, der SV Juffenhausen, zeigten im Spiel die geschlosseneren Leistungen. Feuerbach konnte trotz Verstärkungen keine sonstige Form nicht erreichen. — Einen eindeutigen Sieg errang der SV Stuttgart gegen die Stuttgarter Sportfreunde. Mit 3:0 (0:3) sicherte sich die Wafenschiff beide Punkte. Die Stuttgarter Sportfreunde, die mit Aufstellungsformen belastet sind, haben kaum noch Aussicht dem Abstieg zu entgehen.

## Stand der Fußballmeisterschaft

SV Göttingen	14	9	2	3	40:17	30:8
Stuttgarter Riders	13	8	3	2	45:27	19:7
Ullm 1846	14	7	4	3	31:17	18:10
Union Wädlingen	14	7	0	7	28:39	15:15
SV Juffenhausen	18	5	4	4	27:26	14:12
SV Aalen	16	5	4	7	27:34	14:18
SV Stuttgart	18	5	3	5	27:23	18:18
SV Feuerbach	15	4	4	7	28:41	12:18
SV Neulingen	15	5	0	10	35:54	10:20
Stuttgarter Sportfr.	15	3	2	10	20:49	8:22

Am kommenden Sonntag, 13. Februar, findet bekanntlich das Fußball-Städtefest Stuttgart — Nürnberg-Fürth in Stuttgart statt. Aus diesem Grunde finden keine Meisterschaftsspiele mit Stuttgarter Mannschaften statt. Es kommt lediglich zu einer Begegnung zwischen SV Göttingen und Union Wädlingen.

## Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Baden: SC Käfertal — VfR Mannheim 3:3; VfR Neudorf — VfR Dudenheim 0:7; RSG Waldhof — SV Waldhof 2:1, Karlsruhe SV gegen SV Mühlburg 1:2; 1. FC Forstheim gegen VfR Forstheim 4:2; RSG Karlsruhe — SV Darmstadt 1:0; Spvgg Wehrle — Freiburg SC 0:10. — Nordbayer: 1. FC Nürnberg — RSG Schweinfurt 7:3; VfR Nürnberg — VfR Schweinfurt 2:2; RSG Schweinfurt — Spvgg Würzburg 4:0. — Südbayer: Bayern München — Wacker München 1:0; FC-Vikt Augsburg gegen John Regensburg 4:2; Schwaben Augsburg — 1860 München 2:2.

## Württembergers Jugendringer siegen

Der Schwereathletik-Gebietsverband Württemberg am Sonntag in Fellbach wurde in seiner Bedeutung dadurch etwas beeinträchtigt, daß das Gebiet Weimar seine Startplätze nicht erfüllen konnte.

Im Ringen gab es einen überraschenden Sieg der württembergischen Jungen, die gegen Vade-Eiffach mit 6:2 und gegen Hochland mit 5:3 Punkten gewannen. Auch Württembergers zweite Mannschaft hielt sich sehr tapfer und gewann gegen Baden-Eiffach mit 5:3 Punkten. Der Endstand war folgender: 1. Gebiet Württemberg erste Mannschaft; 2. Hochland; 3. Württemberg zweite Mannschaft; 4. Baden-Eiffach.

Beim Bergkutschkampf im Gewässersystem übertrafen die starken Jungen des Gebietes Hochland, an zweiter Stelle placierte sich das Gebiet Baden-Eiffach.

## Das Eßlinger Faustball-Turnier

Württembergers erstes gauffolles Hallenturnier im Faustball, das am Sonntag in Eßlingen durchgeführt wurde, fand großen Anklang. Die Teilnahme war über Erwartungen. In der Gauklasse der Männer kamen von dem 100 teilnehmenden Mannschaften in die Zwischenrunde: VfR Stuttgart, VfR Brunngrün Stuttgart, Stuttgarter TV und Eßlinger TV. In einem spannenden Endspiel siegte der Stuttgarter TV vor dem Eßlinger TV. — In der Kreisklasse wurde der VfR Stuttgart Sieger vor dem SV Döbeln. In der Altersklasse siegte der VfR Stuttgart und bei den Frauen der TV Ranzelsau.

## Wingens Demet Langlaufmeister

Der erste Teil der Deutschen Kriegsschneemeisterschaften mit den nordischen Weibewerben wurde am Samstag mit dem Schwedisch-Kometen-Langlauf auf dem Dersgöckerskammen bei Zimmwalden gewonnen. Aus dem 180 Mann starken Feld schied sich bald eine drei Mann starke Spitzengruppe heraus, die künftig von dem Tiroler Wingens Demet angeführt wurde und schließlich auch in der Reihenfolge Demet — Rupp — Zahler das Rennen beendete.

Der SV Göttingen gewann ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen die Eßlinger Sportfreunde mit 5:1 (3:0).

Die Entschcheidung der fünften Deutschen Kreismeisterschaften im Eislaufen der Männer entschied sich in Düsseldorf zu einem sportlichen Höhepunkt, der trotz aller Kriegseingaben Schwierigkeiten den deutschen Eisport des besten Jünglings anstellte. Neuer Titelträger wurde Doris Haber (München), der bereits in den Jahren 1939 bis 1941 den Titel inne hatte.

## Der Rumbfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15 Uhr: Merkle von zwei bis drei, 15 bis 16 Uhr: Unterhaltung mit bekannten Redellen, 16 bis 17 Uhr: Volkliche Melodien aus deutschen Dörfern, 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt, 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15 bis 21 Uhr: Abendkonzert der Wiener Symphoniker: Gluck, Mozart, Haydn; Leituna: Ludwig Reichardt, 21 bis 22 Uhr: Volkliche Klänge aus Ober, Konert und Operette. — Deutschlandsender, 17 bis 18 Uhr: Aus Werken von Joseph Haydn, 18 bis 18.30 Uhr: Kaiserkonzert von Hermann Götter, 20.15 bis 21 Uhr: Bunte Gedanken in unterhaltender Musik, 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Vom schlichten Glauben

Glaubensformen, Glaubenswollen, das ist schon wirklich ein Ding und kein Phantom im leeren Raum. Wir müssen freimütig bekennen, daß gerade wir Deutschen als bisher fast apolitische Menschen eine doppelt lange Lehrzeit brauchen, um unerschütterliches Selbstvertrauen zu erlangen. Wir haben Himmel und Erde durchforscht und zu ergründen gesucht, aber der politische Instinkt hat — viel zu lange — bei uns lahmgelegt. Es war hohe Zeit, daß dieser Entwicklung Einhalt geboten wurde. Daß genug haben wir erlebt, daß uns andere voraus waren, weil sie zwar nicht einen Bruchteil deutschen Geistes und deutschen Mutes aufbrachten, dafür aber in entscheidender Stunde ihrer selbst um so sicheres waren. Daß man in einem Kriege systematisch die feindlichen Kräfte zermürbt, ist eine Hauptbedingung für jeden Sieg. Daß man aber auch in Zeiten der Ruhe und der Krisen kalt und entschlossen abwarten und alles zum Gegenstand sammeln kann, ist gewiß nicht weniger wichtig für die Entscheidung.

Die Straßensammlung für das WSW

die über das Wochenende stattfand, wurde von den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes und ihren Helfern durchgeführt. Sie fanden auf allen Straßen und Plätzen, in den öffentlichen Lokalen und Geschäften, oder wo sie sonst günstige Stellungen bezogen hatten, willige Spender. Ueberall war man bestrebt, den Beauftragten des WSW zu einer vollen Büchse zu verpacken, und damit gleichzeitig unseren Soldaten für die treue Wacht an allen Fronten, aber auch den Bombengeschädigten für ihre tapfere Haltung Dank abzusatteln.

Neuer Zug Calw — Nagold

Verkehrsverbesserung, die noch verbessert werden könnte

Seit kurzem verkehrt ein neuer Zug auf der Strecke Calw—Nagold: Calw ab 5.36 Uhr, Bad Teinach ab 5.42, Talmühle ab 5.46, Wildberg ab 5.57, Emmingen ab 6.05, Nagold an 6.11 Uhr. Dieser Zug fuhr vorher als Leerzug nach Nagold, um von dort als Personenzug nach Calw benutzt zu werden. Nur einige wenige Reisende benutzen diesen neuen Pz. 3086. Anders würde es dagegen sein, wenn derselbe am späten Abend gefahren würde. So begrüßenswert die Verkehrsverbesserung ist, so notwendig wäre eine bessere Spätabendverbindung von Calw nach Nagold. Der letzte von Calw kommende Zug trifft um 20.37 in Nagold ein. Wenn nun der um 22.35 aus Richtung Stuttgart bzw. der um 23.01 aus Richtung Pforzheim in Calw ankommende Zug anstelle des Pz. 3086 nach Nagold weitergeleitet würde, dann wäre nicht nur eine bessere Spätabendverbindung zwischen Calw und Nagold geschaffen, sondern es wäre auch die Möglichkeit gegeben, die Fernverbindungen zum Anschluß an Nagold auszunutzen. Die Reichsbahn würde den überaus zahlreichen Reisenden nach Nagold einen großen Gefallen erweisen, was ihr um so leichter fällt, da eine Weiterführung eines der genannten Züge in keiner Weise eine Mehrbelastung mit sich bringt. Die Bevölkerung des Nagoldtales würde der Reichsbahn dankbar sein, wenn sie im nächsten Fahrplan die hier vorgeschlagene Neuerung berücksichtigt.

Kriegs-WBR bei Post und Bahn hatte schöne Erfolge

Auch bei Reichspost und Reichsbahn wurde in diesen Tagen der Kriegserbwerbungs-kampfbetrieb durchgeführt. Der Wettkampf für die Postämter Calw, Nagold und Altensteig wurde gestern unter der Leitung des Nagolder Postamtsvorstandes, Postinspektor Konekamp, in Nagold ausgetragen. Die reichsheimlich gestellten theoretischen, praktischen und weltanschaulichen Fragen wurden überraschend gut beantwortet, wie denn alle Beteiligten mit Feuereifer bei der Sache waren.

Am Mittwoch der vergangenen Woche waren die Jungwelter des Reichsbahnbetriebsamtsbezirks Calw in der Kreisstadt zum KriegswBR angetreten. Zwei Tage später fanden sich die Betriebsungshelfer des ganzen Reichsbahnbetriebsamtsbezirks Stuttgart in der Bahnhofshalle ein, um am Kriegserbwerbungs-kampfbetrieb teilzunehmen. Jeder Wettkampfteilnehmer hat bei diesen Wettkämpfen sein Bestes gegeben, und so waren denn die Ergebnisse sehr zufriedenstellend.

Die übrigen Wettkämpfer im Kreise Calw hatten am Samstag den praktischen Teil ihrer Aufgaben zu lösen, worüber wir noch berichten werden.

Ueben unter der Volksgasmaskel

Uebungen unter der Volksgasmaskel haben sich als besonders notwendig erwiesen, weil viele Selbstschutzeinheiten in der Erregung des Luftangriffes sowie infolge mangelnder Gewöhnung an das Tragen der Maske nicht in der Lage sind, sich an der Brandbekämpfung wirksam zu beteiligen. Bei besonders starker Hitzeabstrahlung, wie sie bei der Bekämpfung umfangreicher Brände, sowie im Verlaufe von Brandkatastrophen auftreten kann, haben sich auch stark angefeuchtete Tücher als Gesicht- und Atemschutz ausgezeichnet bewährt.

Abwicklung des Resturlaubes 1943

Erzänzend teilt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz zur Abwicklung des rückstän-

digen Urlaubes aus dem Urlaubsjahr 1943 mit, daß hierüber in erster Linie die Regelungen der einschlägigen Tarif- bzw. Betriebsordnungen gelten. Es bestehen keine Bedenken, wenn Betriebsführer einen etwaigen Resturlaub von 1943 noch im neuen Urlaubsjahr in Natur erfüllen. Lassen jedoch die Kriegsverhältnisse eine nachträgliche Freizeitzugewährung nicht zu, so kann der rückständige Urlaubsanspruch in der privaten Wirtschaft im Rahmen der geltenden Bestimmungen abgegolten werden.

Wichtiges in Kürze

Der Postverkehr nach Argentinien ist gesperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr entgegengenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet. Um den Schwerekräftigen und Gleichaltrigen, zu denen auch die Schwerverwundeten

aus Terrorangriffen gehören, die Inanspruchnahme der ihnen zuerkannten Vergünstigungen zu erleichtern und gleichzeitig die Verwaltung zu vereinfachen, ist an Stelle der bisherigen einzelnen Ausweise ein einheitlicher „Schwerekräftigenbescheid“ eingeführt worden. Die Ausstellung wird ab 1. März auf Antrag erfolgen.

Ältere Bauern- und Landwirtschöchter können zur Wirtschaftsprüfung ohne Ableistung der ländlichen Hauswirtschaftslehre unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen werden. Anmeldungen müssen bis spätestens 1. März bei der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-S., Marienstr. 33, unter Verwendung des Anmeldeformulars, der von der Landesbauernschaft zu beziehen ist, erfolgen.

Die Reichswirtschaftskammer hat unlängst die Reichsgruppen, Reichsverbandsgruppen und Gauwirtschaftskammern gebeten, ihre Mitglieder zur Verhinderung der Vordrucke für den Leberweinsvertrieb anzuhalten. Nur ein kleiner Teil der Kunden erteilt die Aufträge entweder brieflich oder benützt dazu eigene Vordrucke. Die Kunden können aber bei dem derzeitigen Personalbestand und den vorliegenden Aufträgen die Leberweinsarbeiten nur ausführen, wenn die Kunden ihnen die Arbeit ein wenig erleichtern. Es sei darum nicht unbillig, wenn sie jetzt verlangen, daß alle Kunden die Vordrucke verwenden.

Bei der Bemessung der Höhe der Entschädigung ist nach der Kriegsschadensverordnung von den Kosten auszugehen, die bei einer Wiederbeschaffung der zerstörten Sache aufgewendet wurden oder aufzuwenden wären. Die Wiederbeschaffungskosten werden sich nur selten mit den Kosten decken. Die früher bei der Anschaffung angewendet wurden. In den Antragsformularen wird deshalb nach den Wiederbeschaffungskosten der Sachen getragt. In einem Bescheid des Präsidenten des Reichsschadensamts wird ausgeführt, daß der Geschädigte diese Frage selbstverständlich nur beantworten könne und brauche, wenn er wiederbeschaffen habe oder die Wiederbeschaffungskosten ihm bekannt sind.

Aus den Nachbargemeinden

Gesingen. An der Dillfont hat Unteroffizier Fritz Dingler für Tapferkeit vor dem Feinde das E. R. 1. Klasse erhalten.

Pforzheim. Auf der Kleinbahnstrecke kurz vor Elmendingen sprang ein 20jähriges Mädchen aus dem einfahrenden Zug und zog sich bei dem Sturz einen Bruch der Wirbelsäule zu. In bedenklichen Zustände wurde das Mädchen ins Städt. Krankenhaus Pforzheim eingeliefert.

Saatgut erst reinigen und beizen, dann säen

Die Beizung des Saatgutes ist in der heutigen Kriegszeit als vorbeugende Maßnahme gegen das Auftreten von Pflanzkrankheiten von allergrößter Bedeutung. Wenn man schon früher immer die Forderung aufgestellt hat, daß kein Saatgut ungebeizt ausgelegt werden darf, so gilt dies erst recht für die Kriegszeit. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Beizen des Frühjahrssaatgutes nicht so streng durchgeführt wird, wie dies bei der Beizung des Wintergetreides der Fall ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer wieder mit größter Deutlichkeit gezeigt, daß der Stein- oder Stinkbrand bei Sommerweizen, der Flugbrand des Hafers, die Streifenkrankheit und der Harbrand der Gerste, der Wurzelbrand bei Rüben und verschiedene Krankheiten bei Weizen durch das einfache Trockenbeizeverfahren mit vollem Erfolg bekämpft werden können. So sogar Gemüsesamereien sollten heute unbedingt nur gebeizt ausgelegt werden. Die Beizmittel verhüten das Auftreten der verschiedensten Ausfallkrankheiten und schaffen gesunde Bestände. Besonders bemerkt werden soll, daß die Bekämpfung des Flugbrandes bei Sommerweizen und bei Sommergerste durch Trocken- und Nachbeizmittel nicht möglich ist, sondern nur durch das Heißwasserbeizeverfahren. Letzteres setzt jedoch das Vorhandensein eines Heißwasserbeizapparates voraus. Bei selbstgezeugtem Saatgut ist vor dem Beizen das Reinigen auf einer Saatgutreinigungsa-

anlage dringend erforderlich. Solche Anlagen stehen in ausreichender Zahl im Kreis Calw zur Verfügung. Aufgabe der Ortsbauernführer und Hofberater ist es, dafür zu sorgen, daß diese Maschinen für die Herrichtung des Saatgutes voll eingesetzt werden. Trockenbeizmittel wie Abavit, Cerejan, Germisan stehen bei rechtzeitiger Bestellung in ausreichender Menge zur Verfügung. Die örtlichen Beizstellenleiter werden hiermit aufgefordert, für rechtzeitige Beschaffung der erforderlichen Beizmittelmengen Sorge zu tragen.

Ganz besonders hervorzuheben werden soll noch, daß die Vorratsbeizung mit Trockenbeizmitteln bedenkenlos durchgeführt werden kann. Das Herichten und Beizen des Saatgutes in der jetzigen arbeitsstilleren Zeit bringt große Vorteile. Man hat mehr Zeit und braucht sich nicht so sehr beeilen. In der Frühjahrssaatzeit hat man alle Hände voll zu tun und man ist froh, wenn man das Saatgut nur vom Speicher oder von der Bühne holen darf. Das troden gebeizte Saatgut kann, wenn es luftig gelagert wird, unbedenklich wochen-, ja monatelang, ohne die Beizwirkung zu verlieren, aufbewahrt werden. Die beste und billigste Versicherung unserer Kulturpflanzen gegen das Auftreten von Krankheiten ist und bleibt das Beizen des Saatgutes.

Nur taubellos gereinigtes und einwandfrei gebeiztes Saatgut kann als Selbstsaat angepflanzt werden und bringt sichere Höchsterträge.

Landesökonomienrat Pfeisch

Praktische Ratschläge für die Hausfrau

Unser Hausgerät Nichts ist so wichtig wie die Schonung all der kleinen und nützlichen Geräte, die wir täglich zur Hand nehmen müssen. Da ist zunächst unser Bügeleisen. Wir wissen, daß heute eine Reparatur langwierig, ja sogar unmöglich ist und sein Aussehen verfehlt uns in die peinlichste Verlegenheit. Darum immer die Schür sorgfältig aufbewahren, damit sie nicht röhrt; immer den Stecker mit der Hand herausnehmen und nicht einfach mit der Schür herausziehen! damit sich nichts lockert; und vor allem das Eisen nicht durch Leichtsinn überhitzeln.

Den Saft unseres Staubsaugers möchten wir auch so sauber sehen wie alle übrigen Gegenstände der Wohnung; aber es empfiehlt sich, ihn selten zu waschen, da er sonst leicht undicht wird und damit das ganze Gerät außer Wirkung setzt. Unsere Emailleöpfe verlangen bestimmte Rücksichten, sie dürfen bei Erhitzung nicht mit kaltem Wasser gefüllt werden, noch weniger darf man in ihnen Weichschwämmen mit kaltem Wasser waschen, da sonst das Email Risse bekommt und abspringt. Ebenso sorgfältig geben wir mit den Glas um. Das ist zwar feuerfest, aber kein Glas verträgt den jähen Wechsel von heiß und kalt.

Vorsicht beim Spülen haben wir uns schon lange angewöhnt, wir trennen vor allem Silber und Porzellan gründlich; auch wenn es einmal schnell gehen soll. Wir beugen unser Geschirr nicht hoch auf, wir sparen vor allem nicht an Wasser, in diesem Fall ist Sparen fehl am Platz! Unsere Klotöpfe reiben wir nur noch mit einem Spüllappen nach und lassen sie an der Luft fertig trocknen, um die kostbaren

Küchtücher zu sparen. Unsere Besen, Mocker und Schrubber werden aufgehängt, um sie zu schonen, ebenso unsere Drabt- und Daarische.

Die Brenner unseres Gasherdes reinigen wir nicht nur zweimal im Jahr, sondern öfter, weil sie durch das unvermeidliche Ueberföhlen leicht verstopfen und so Gas freisetzen. Schließlich vergehen wir unsere Küchenlampe nicht, die durch den Staub viel an ihrer Leuchtkraft einbüßt.

Ballonpflanzen in den Keller

Jetzt ist es Zeit, um den Ballon öftig abzuräumen und die mehrjährigen Ballonpflanzen in geschützte Räumlichkeiten zu bringen. Das verrottete Kraut abgeblühter einjähriger Pflanzen wird aus den Kästen und Töpfen entfernt wie beispielsweise Petunien, Lobelien, auch Tomatenpflanzen. Geranien, Fuchsien, wilder Wein sollen nach Möglichkeit in den Keller gebracht werden. Hat man keinen Keller zur Verfügung, so können sie auch in einem anderen fahlen, frostfreien Raum überwintert werden, sollen aber möglichst in einer dunklen Ecke stehen. Gibt man Kästen oder Kisten mit wildem Wein draußen auf dem Ballon, so müssen sie möglichst auf den Boden gestellt und mit Tannen oder Reisig gut umgedeckt werden.

Manche Sommerblumen haben die Eigenschaft, im Winter sich zu Zimmerpflanzen umzustellen. Ein Beispiel dafür sind die Begonien. Die völlig abgeblühten, oft schon abverkauften oder verrotteten Wälsen (Schalen häufig ein paar Wochen später im warmen Zimmer wieder aus und bringen schöne, grüne Wälder und zarte neue Blüten hervor. Darum soll man mit dem vorliegenden Fortwecken der Pflanzen vorsichtig sein.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

„Frau Leukwiz, wenn ich nur wüßte wohin, würde ich trotz alledem wieder gehen. Aber meine Mutter behandelt mich so schlecht, daß ich doch lieber hier bleiben will. Ich danke Ihnen.“

„Du hast nicht zu danken. Gesehenes kann man nicht ungeschehen machen, man kann nur forrgieren, verbessern. Du siehst, ich vertraue Dir. Enttäusche mich nicht. Sei fremd zu meinem Sohn. Zeige, daß Du noch Ehrgefühl hast. Du sagtest, es sei ein Vierteljahr. Einige Monate würde schon gehen und dann sehen wir weiter. Ich muß erst sehen, wie Du dich fühlst.“

„Frau Leukwiz, Sie sollen zufrieden sein mit mir.“

„So, jetzt will ich noch einmal zu meinem Sohne gehen. Es ist gerade Stallzeit, warte, ich hole Dir Rod und Jade.“

Sie ging und brachte einiges von Billy. Käse war groß, breit, kernig. Die Mähte plachten. „Es muß gehen“ und schon schritt sie nach dem Stall.

Gerhardt kniete an dem Bette Billys, den Kopf ins Bett gedrückt. Er lag da wie ein Toter. Die Mutter berührte ihn mit ihrem Stod. „Komm“, sagte sie. Er erhob sich. Aller Glanz in seinen jungen Augen war erloschen. Billy lag bleich, die Augen geschlossen, die blonden Ringellocken um den Kopf, wie eine Heilige da.

Schließ sie oder stellte sie sich nur schlafend? Der junge Mann strich ihr leise über den blonden Scheitel, zart küßte er sie auf die Stirn, dann ging er mit seiner Mutter aus dem Zimmer.

Nun sah er da, wo vor einigen Minuten Käse gelesen und sah seine Mutter ebenso hilf- und fassunglos an. „Gerhardt, Du mußt ins Schulhaus. Du mußt es den Eltern sagen.“

„Mutter!“ Es war ein Aufschrei. „Das kann ich nicht, geh Du. Ich bitt Dich.“

„Mein, mein Sohn, das tuft Du.“

„Mutter, das kannst Du nicht wollen. Der Kantor, die Mutter! Nein, ich kann es wirklich nicht.“

„Gerhardt, Du gehst. Du erzählst, daß dich deine Frau suchen wollte, daß sie die Leiter verfehlt habe und abgestürzt sei.“

„Und das Andere?“

„Darüber schweigst Du. Auch das Unglück ist Medizin. Das kann man auch nur löfellofweise verabreichen.“

„Und wenn Billy erwacht und ihren Eltern alles erzählt. Was dann?“

„Ich werde inzwischen zu ihr gehen und mit ihr sprechen.“

Für Gerhardt war es ein bitterer, schwerer Gang. Heute, heute abend. Was lag nicht alles dazwischen?

Die alte Leukwizmutter setzte sich an Billys Bett, Billy öffnete die Augen. „Wo ist Gerhardt?“

Die alte Leukwiz deutete es gut, daß Billys erster Gedanke bei ihrem Mann war. „Billy, er ist zu deinen Eltern. Er wird es ihnen sagen, daß Du abgestürzt bist.“

„Wenn ich doch erst mit ihm gesprochen hätte.“

„Billy, warum?“

„Das kann ich nicht einmal zu Dir sagen.“

„Mein Kind, ich weiß alles.“

„Mutter, wenn er nur nicht alles erzählt, Vater ist so streng. Er würde ihn verachten. Darüber würde ich sterben.“ Ein Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Billy, ich habe ihm gesagt: Sage den Eltern, Billy wollte dich suchen, oben auf dem Heuboden. Beim Absteigen der Leiter härtet Du die Sprossen verfehlt und wärest dann abgestürzt. Wehst Du, das andere muß unser Geheimnis bleiben.“

Billy schloß die Augen. Gott sei Dank, die Eltern würden nichts erfahren. Der körperliche Schmerz ließ sie aufstöhnen. Die Mutter fragte besorgt: „Du hast wohl große Schmerzen?“ Billys Augen behielten die Frage. Draußen läutete es, der Arzt. Frau Leukwiz begrüßte ihn.

Der Arzt legte den Finger auf den Mund. Die Mutter verstand. Dann trat er an das Bett der Kranken. Er kannte Billy von Kindheit an.

„Heute Nachmittag kommt ein Kollege von mir aus Chemnitz, dann werden wir Sie noch einmal untersuchen.“ Zur alten Frau Leukwiz sagte er: „Ich werde Ihnen für heute eine Schwester schicken.“

„Geben Sie mir doch bitte Ihre Anordnungen. Ich wache hier.“

„Ich kann weiter nichts unternehmen, als Ruhe und nochmals Ruhe.“

Gerhardt kam zurück. Die Mutter auf der einen Seite des Bettes, Gerhardt auf der andern, so erwarteten sie die Ärzte. Und nun mußte sie hören, daß die Beschädigung der Wirbelsäule alle Hoffnung auf einen Erben vernichtet hatte.

Billy ahnte nicht, daß sie für immer das Bett hüten sollte. Ihr Lebenswille, ihr ganzes Selbst lehnte sich dagegen auf. So schnell konnte ihr Glück nicht zerbrechen. Sie wollte doch lernen, arbeiten, eine tüchtige Gutsfrau werden. So vergingen Tage, Wochen, Monate. Oft sagte sie zu ihrem Mann: „Ich muß doch wieder gesund werden.“ Für Gerhardt war es die größte Qual. Dabei schaute sie ihn so gläubig an. „Warte nur, du Guter, bis ich wieder mit Dir herumtollen kann. Da wollen wir alles Verfaumte nachholen.“

(Fortsetzung folgt.)

